



13. Oktober 2019

## ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN GROSSMAUL, 16 Jahre alt und von eher kleinem Wuchs. Es hieß Alfred. Genau wie ich. Seine Eltern hatten den Jungen ins Internat gesteckt, weil die Ärzte das wegen der „Luft-veränderung“ nahegelegt hatten. Zu Hause in seinem Dorf hörten die Gleichaltrigen alle auf ihn. Daher dachte er, das sei in seiner neuen Umgebung in Königstein ebenso.

Am ersten Nachmittag saß er auf einem Felsen, der am Eingang der Villa Andreae aus der Erde ragte. Er schnitzte eine Verzierung in einen Haselnuss-Stock, den er in der Nähe geschnitten hatte. Zu seinen Füßen unterhielten sich zwei Heimbewohner, die er noch nicht kannte. Zuerst schüttelte er nur den Kopf, dann mischte er sich ein. „Halt du dich da raus!“, rief der Ältere zu ihm hinauf. „Sonst hol ich dich da runter von deinem hohen Ross!“

Der Angeredete lachte verächtlich. Er glaubte nicht daran, dass jemand den Mut aufbringen könnte, ihn anzugreifen. Da lag er auch schon am Boden! Der andere zog ihn am Kragen wieder hoch. Er wartete nicht, bis sein Gegner das Taschenmesser aus der Hand gelegt hatte, und stieß ihn hart vor die Brust. Der Neue dachte nicht mehr an seine Schnitzerei und versuchte einen Kinnhaken. Dabei klappte die Klinge zu und schnitt ihm in die Hand. Als die anderen das Blut sahen, war die Aggression vorbei. Sie nahmen den Jungen mit dem großen Mundwerk in die Mitte und führten ihn ins Sanitätszimmer. Weil niemand zugegen war, verarzten sie ihn selbst.

Am nächsten Mittag nach dem Essen saß eine Gruppe in einem der Schlafräume zusammen, unter ihnen auch mein Namensvetter. Wieder

war er alles andere als zurückhaltend. Und einer der Älteren belehrte ihn: „Wenn man neu irgendwo ist, peilt man zunächst einmal die Lage. Jedenfalls hält man am Anfang vorsichtshalber die Klappe.“ Aber der Neue dachte nicht daran, sich unterzuordnen und schwadronierte drauflos – ohne Sinn und Verstand. Er wollte auf keinen Fall klein begeben.

Da nickten die anderen sich zu. Einer holte eine große Schere, ein anderer einen Elektrorasierer. Die übrigen hielten den Uneinsichtigen fest. Sie hielten ihn, der sich nur am Anfang zu wehren versuchte, so lange fest, bis seine dunkle Haarpracht vollständig zu Boden gesunken war.

Er fiel mit seinem Mecki überhaupt nicht auf. Auf dem Schulhof liefen noch zwei andere mit dieser Frisur herum. Aber Dr. Reinhardt, dem Lateinlehrer, blieb der Satz, den er gerade sagen wollte, im Halse stecken. Dann stieß er hervor: „Sag mal, Kerl, bist du unter die Mähmaschine geraten?“

Der Geschorene hatte die richtige Antwort parat: „Nein, das war nur eine Wette.“

An einem Nachmittag kam Nick, das war der, der ihn vom Felsen geholt hatte, zu ihm: „Wir können nicht warten, bis dein Haar wieder nachgewachsen ist. Uns fehlt einer auf der linken Seite. Komm um fünf zum Training!“

Da schlug seine Stunde. Als er einen Eckball von rechts mit dem linken Knie ins linke Fritzchen befördert hatte, gab es nur noch eine einzige Frage, und die war rein rhetorisch: „Hast de ne linke Klebe?“ Jedenfalls war Alfred nun der neue linke Verteidiger der Internatsmannschaft.